

Bezugs-Preis für die ersten 25 Bände... Einzelhefte... Druck- und Verlagsanstalt...

Halleische Zeitung.

Anzeige-Gebühren... Die in dieser Zeitung... Anzeigen... Druck- und Verlagsanstalt...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition: Halle, Leipzigerstraße 57.

Halle a. S., Freitag 5. Juli 1895.

Druckerei: Halle a. S., Leipzigerstraße 58.

Wohlmals die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl.

Der Wahlerfolg des weiblichen Freisinnigen in Kolberg... Die ersten Nachrichten... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

Die freisinnigen Blätter... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

finden, bedeutet nichts geringeres als die Hinführung der roten Fahne... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

Wir - und wie wir überzeugt sind, alle Fortschrittler und patriotischen Männer... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

Deutschland.

Die widerprüchlichen Nachrichten über das Scheitern... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

geleert hat und in welchen Handwerken, ob und wie viel Beihilfe... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl... Die Kolberg-Kösliner Reichstagswahl...

bedeutend werden. Seltene Weibchen sollen in Aachen, Berlin, Antwerpen, St. Petersburg, München und Genua beschaffen. Die Ausfuhrzeit in den höheren Weibchen soll auf 1/2 den Weibchen auf ein und den niedrigeren auf zwei Jahre festgesetzt werden. Es sollen Abgangsrichtlinien eingeführt werden.

Zeit mehreren Jahren möglich in Ost- wie in Westafrika die Weibchen zu fangen. Das Eingehen der Weibchen zu beschaffen ist der Hauptgrund der auch im afrikanischen Gebirge herrschenden Hungersnot. Vom Auswärtigen Amt ist an den Staatssekretär in Kiel, Dr. Schindewolf, die Anfrage gerichtet worden, ob er bereit ist, in Deutsch-Afrika die Weibchen zu beschaffen und Verträge zur Lieferung der Weibchen abzuschließen. In Ostafrika habe eine Weibchen den Verkauf an Hindernisse nicht vermindert.

### Italien.

#### Crispi wird Graf.

Wie ein römisches Telegramm der Beförderung wissen will, soll der König beabsichtigen, anlässlich der bevorstehenden Feier des Einzugs des neuvermählten Herzogs von Aosta in Rom Crispi in den erblichen Grafenstand zu erheben.

### Australien.

#### Unruhen in Samoa.

Der von Apia in San Francisco gefahrene Dampfer „Alameda“ bringt nach einer „Vorh. Ztg.“ zugehenden Nachricht Meldung der Gewaltthaten, die im März 1895 abgelaufenen in Samoa. Die Eingeborenen hatten sich an verschiedenen Punkten aufeinander geschlagen; sie verlangten förmlich die Abdankung Aletios und die gänzliche Abschaffung der Monarchie. Die deutschen und britischen Konsuln haben ihren Sandstufen offiziell die Weisung gegeben, den Eingeborenen keine Waffen zu liefern, falls diese Anträge angedeutet, wenn sie sich irgendwo an der Bewegung beteiligen sollten.

### Preussischer Landtag

#### Abgeordnetenhaus.

Es folgt die zweite Verlesung des Antrags Ring, betr. Befreiung der Weibchen, die durch wiederholte Sperren des Berliner Central-Viehmarktes der Landwirtschaft erschweren.

Die Agrarcommission beantragt: I. Den Antrag Ring und denselben, betreffend die Sperren auf dem Berliner südlichen Vieh- und Schlachthof, durch die dem Minister durch Landwirtschaft in Berlin vom 1. Mai 1895 abgelaufenen Erklärungen für erledigt zu betrachten. II. Die Staatsregierung zu ersuchen, dahin zu wirken: A. 1. daß zur Bekämpfung der Einschleppung von Seuchen die Einfuhr von Vieh aus dem Auslande möglichst verboten, mindestens aber eine vorübergehende Quarantäne an der Grenze eingeführt werde; 2. daß bei der Einfuhr von Fleisch und tierischen Produkten eine strengere sanitäre und veterinär-polizeiliche Untersuchung besonders der mit dem Fleisch vorgehenden Eingeweide vorgeschrieben werde; B. 1. daß in solchen Gebieten, in denen Seuchen oder Seuchengefahren bestehen, der Kaufhandel mit Vieh, insbesondere mit Schafen, Schweinen, Hühnern und Gänzen, unter der Bedingung des Verkaufs und der Befolgung der betreffenden Bestimmungen durch beamtete Viehärzte kontrolliert werde; 2. daß alle Personen, die sich gewerbsmäßig mit dem Handel von Vieh befassen, angehalten werden, über ihre Eins- und Ausfuhr von Vieh und den Verkauf der Tiere, Buch zu führen; C. 1. daß an den Hauptwiederabgabestellen von den Eisenbahn-Stationen nötigenfalls Sammelhallen zur Benutzung gegen Entgelt errichtet werden; 2. daß Sammelhallen für Viehtransporte nur benutzt werden dürfen, wenn sie vollständig von reinen Fußboden mit gutem Abfluss und Krüpen von unerschütterlichem Material haben; 3. daß die Sammelhallen einer laufenden Kontrolle durch beamtete Viehärzte und durch die Polizeibehörden unterworfen werden; 4. daß alle Viehhöfen und Buchen, die dem Eins- oder Auslande dienlich sind, nach dem Abgang der Viehställe über die Reinigung und Desinfektion der Anlagen behandelt und die zu diesem Zwecke notwendigen Ausstattungen beschafft und Einrichtungen getroffen werden; D. daß an dem Viehhofe vorgelegte Viehärztliche Untersuchungen der Vieh- und Schlachthöfe sowie der Viehmärkte genehmigt werden; E. 1. daß die Viehinstrumente an den größeren deutschen Viehmärkten durch verordnete Viehärzte vorgenommen werden; 2. daß die Notierungen nach Lebensgewicht erfolgen; 3. daß die Verifizierung der Notierungen durch weislich fällige Angaben strafrechtlich geahndet werde; F. daß an Stelle des sogenannten Nummernbuchs ein Verzeichnis in oder bei Berlin ein Viehregister errichtet werde, der nicht Gegenstand der privaten Unternehmung sein darf, den Anforderungen der Veterinärpolizei entsprechen muß und dem Berliner Polizeipräsidium unterstellt wird.

Abg. Dr. Zangerhaus (Freil. Vgl.): Ich gebe mich der Hoffnung hin, der Landwirtschaftsminister werde seine herbe Kritik über die städtischen Behörden Berlins modifizieren, nachdem er sich selbst durch persönliche Besichtigung des Berliner Central-Viehmarktes von den dortigen Zuständen überzeugt hat.

Im ersten Satz meines Vortrages habe ich mich über die Einfuhr von Vieh ausgesprochen, das doch weiter keinen Zweck, als der deutschen Landwirtschaftliche Konsum zu machen, unbeschadet darum, daß wir ohne fremdes Vieh gar nicht auskommen können. Zur Verhütung der Seuchen sind ganz andere Maßnahmen erforderlich. (Beifall.)

Landwirtschaftsminister v. Hammerstein: Ich kann erklären, daß wir in Folge des weitgehenden Entgegenkommens der Berliner Stadtverwaltung bereits in diesem Jahre die von der Polizei geforderten Bedingungen erfüllen können, daß ferner die Nummernbücher Gemeindeverwaltung und sehr weit entgegenkommen ist und bald einen allen Anforderungen genügenden Markt für Viehverkehr errichten wird. Was die Notierungen der Vieh betrifft, so wird die Regierung eine Sequarantäne demnach errichten, nicht aber eine Quarantäne, ferner wird eine scharfe Veterinärkontrolle eingeführt. Wir hoffen mit diesen Maßnahmen die zu erreichen. Die Forderung, daß alle Personen, die sich gewerbsmäßig mit dem Handel von Vieh befassen, über ihre Eins- und Ausfuhr von Vieh Buch zu führen haben, ist nur in Zeiten der Gefahr zulässig, nicht aber allgemein anzuwenden. Die weiteren Forderungen über Desinfektion u. s. w. werden recht theilweise erfüllt, eine Meinung der Wagen geschäft liegt hier, eine Desinfektion ist wohl nur dann zulässig, wenn Seuchen ausbrechen sind. Es wird es wohl auch in Zukunft bleiben müssen. Die Regierung wird in lokaler Weise verfahren und den größten Teil der Anträge annehmen. (Beifall.)

Abg. Camp (fr.): Wendet sich gegen die Bemerkung des Abg. Dr. Zangerhaus, daß Kaufleute die Einfuhr fremden Viehes nicht ausüben kann, aufzuführen, ist es doch für die Seuchenbekämpfung, da gerade die Schweineproduktion großer Bereicherungen bedarf. Im übrigen erklärt sich Abg. mit den von der Kommission beantragten Forderungen einverstanden und erwidert dem Landwirtschaftsminister um Auskunft darüber, ob die im ungarischen Abgeordnetenhaus abgegebene Erklärung, die Ansicht in Steinbruch ist schon seit Jahren veraltet, richtig ist.

Landwirtschaftsminister v. Hammerstein: Ich erwidere, daß städtische Verordnungen in Steinbruch vorgekommen sind, daß aber schon auf die erste Nachricht davon die Sperre angeordnet ist, jedoch keine weitere Anweisung vorkam.

Abg. Herzl (fr.): bezieht einen Antrag, wonach die Einfuhr von Vieh und Fleisch gänzlich verboten werden kann, wofür nicht bei der Unternehmung des importierten Viehes und der tierischen Produkte die Verlässlichkeit mit Sicherheit nachgewiesen werden kann.

Minister v. Hammerstein: Ich mit dem Antrage einver-

standen. Die Regierung würde allerdings auch ohne den Antrag entsprechende handeln.

Abg. Knebel (nl): erklärt, daß seine Partei keine Weibchen gegen die Anträge der Kommission habe.

Abg. v. Wenzel-Seinels (fr): spricht dem Minister seinen persönlichen Dank aus für die Erklärung, die er in einem Briefe, daß sich endlich an der leitenden Stelle ein Verständnis für die Forderungen der Landwirtschaft auf Seuchenschutz Bahn breche. Am schwersten wiege es, wenn die Grenze fortwährend auf und ab gemacht werde; kaum sei die Grenze geschlossen und kaum hätten sich die Landeute auf die Seuchengefahr gewöhnt, so würde die Grenze von wieder geöffnet werden, mit tierischen Produkten überflutet. Während nun das indische Vieh auf das rigoroseste untersucht werde, unterliege das aus Amerika, Südamerika, Sued und die Magazins, nahezu keiner Kontrolle. Auf eine Durchführung der Viehkontrolle, welche eventuell auf dem Wege der Gesetzgebung hinweggeführt werden, dem die Viehhändler seien keine zureichenden hinderlich mehr, sondern Großhändler im Sinne des Handelsgesetzes. Die Viehtrampeln auf den kleinen Stationen seien fast nirgends gepflegt und befehligt; der Staat müsse dafür sorgen, daß diesen Viehtrampeln abgeholfen wird. Die Veterinärbeamten können der Seuchengefahr wirksam nur entgegenzutreten, wenn sie durch eine angemessene Salutarität in den Stand gesetzt werden, sich ihrer Aufgabe ausschließlich zu widmen. Durch die Einführung von Viehtrampeln und eine allgemeine Preisregulierung auf Grund des lebenden Viehs könnte dem Anstehen auf dem Viehmarkt ein Ende gesetzt werden. Dem nachdrücklichsten Rückschlusse über die holländische Grenze möchte der Minister seine Aufmerksamkeit schenken. Der Berliner Magistrat verdiene für sein Entgegenkommen alles Lob. (Beifall rechts.)

Minister v. Hammerstein und Geh. Rath Meyer bezeichnen, daß ihnen beiderseitig von einem ausgedehnten Seuchenepidemie aus dem Viehmarkt bekannt ist. Sie können eine solche Behauptung nicht glauben, wenn nicht bestimmte Beweise dafür erbracht werden.

Abg. Ring (son): spricht seine Bemerkung darüber aus, daß in Nummernbüchern so lange Seuchengefahr Zustände gefestigt haben, ohne daß die Viehhändler dagegen eingestritten hätten.

Minister v. Hammerstein weist darauf hin, daß er die Weibchen anerkennend und die nötigen Schritte zur Befreiung derselben gethan habe. Es sei zweifellos, jezt immer wieder darauf hinzuwirken.

Abg. Dr. Zangerhaus (fr. Vgl.) betont nochmals, daß die Befreiung des Antrags Rings unnötig war, da bereits vorher die nötigen Schritte zur Abhilfe seitens der Berliner Stadtverwaltung unternommen seien. Den Antrag Herold habe er für unannehmbar.

Abg. Hammit (son) empfiehlt die Anträge der Kommission. Herold's Anträge, die der Kommission und der Antrag Herold werden gegen die Stimmen der beiden freikämmerlichen Parteien angenommen.

Hiermit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Freitag 11. Uhr. Dritte Lesung des Jagdgesetzes, Interpellation Witten, betreffend den katholischen Religionsunterricht in den Volksschulen.

Schluß 2 1/2 Uhr.

### Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgegend.

4. Febr. 4. Juli. Einen höchst merkwürdigen Sach, so berichtet die „Zeiter Ztg.“ leitete sich in der Sonntagsnacht ein von einem Nachwachmann auf dem Rathhause eingefleischter Arrestant. Als derselbe vom Wächter nach der Arrestantenzelle gebracht werden sollte, nahm er, als der Wächter in die Zelle zuerst eintrat, die Gelegenheit wahr, die Thür zu öffnen, den Wächter einzusperrern und selbst zu entgehen.

Weißenfels, 4. Juli. (Die heutige Stadtverordneten-Versammlung) leitete auf Antrag des Stadtvorstandes Herrn Hoffmann den Anlauf des Seminarschulbüchlers zur Durchführung eines Straß- und Hof-Verkehrs des Viehverkehrs eine Anlaufsumme von 618 000 M. nötig gemacht. Die Stadt hat sich zur Herabgabe eines geeigneten Terrains in der Langenstraße und zur Errichtung von erforderlichen Gebäuden verpflichtet. Nach einer vom städtischen Bauamt aufgestellten Rentabilitätsberechnung würde nach der Errichtung ein Anlauf von 57 000 M. möglich. Hiermit ist der Hof-Verkehr der Viehställe, die auf dem Hof zu verbleiben, nicht auf eine Verbindung der Viehställe und Viehställe herabzuführen, eruchte man den Magistrat, den Anlauf des in der Saalestraße belegenen Gegenstandsgrundstücks und die Erwerbung des erforderlichen Landes vom Staat zu veranlassen.

Naumburg, 4. Juni. (Schlaganfall.) Gestern Abend kam, wie das „Naumb. Anzeig.“ berichtet, in der Herrensitzung ein Reisender, der mit der Straßenbahn nach dem Bahnhofe fahren wollte, vom Schlage getroffen und nur alsbald tot.

Gerfurt, 4. Juli. (Verkehr.) In der Stadt sind nur wenigen Tagen in Weimar, wie wir bereits berichteten, die sich hinsichtlich des besuchterweise aufhaltende Mann Witter, welche erst kürzlich von Ulmpferdt, wo sie mit ihrem Mann eine Galvanisierfabrik betrieben hatte, nach Gerfurt überredet ist, wenn Verdachts ihren Ehemann im Dezember 1894 ermordet zu haben. Gerfurt hat eine Anlaufsumme nach Reichenmairstadt der hiesigen Wohnung der Verheirateten statt. Die A. ging mit der Ansicht um, sich in Walle mit ihrem Bräutigam einem Lehrer aus Ulmpferdt, welcher inzwischen von dort verlegt wurde, zu verheiraten. Registrar bedachtigte jetzt, am besten Plage ein Agentur-Geschäft zu errichten, ist nun ebenfalls verheiratet worden.

Gerfurt, 4. Juli. (Delegierten-Versammlung.) — Turngau. Im Anfang August wird in Gerfurt ein „Deutscher Handlungsgärtner-Verein“ abgehalten, zu dem gegen 90 Delegierte des Verbandes Deutscher Handlungsgärtner ihre Theilnahme zugesagt haben. Der Mittelbürger Turngau B. zu dem 41 Turnvereine gehören, hält sein diesjähriges Gauturnfest am 7. und 8. Juli in Kranichfeld.

Keuberg, 4. Juli. (Auf dem Ferkelmarkt) ereignete sich, der „Vgl. Buzg. Jg.“ zufolge, eine heitere Episode. Einigen allen Soldaten ist ein weißer Schafwoll-Blinder auf und bald wurde denselben der schönen ausgekleideten Waare volles Lob gesagt mit den Worten: „Wamselchen, alles was wahr ist, die Schweine sind wirklich so schön und hübsch wie Sie!“

Halsbrunn, 4. Juli. (Jagd.) In der St. Margarethenkirche. Beim Ausgehen eines Familienbesuches in der St. Margarethenkirche, wurde gestern Sonntag ein Grabgewölbe freigelegt, in dem sich die Leiche eines der Arbeiter nach aus der Ritterzeit stammenden Mannes befand. Gut erhalten fand die sauber gearbeiteten Eporen, noch erkennbar Reste von alten Meistertischen; auch das Wams aus Sammet mit brauner Decke gefüllt, mit weiten Ärmeln und langer Gürtel am Handgelenk lag sich gut unterdecken. Bemerkenswerth ist schließlich das schön erhaltene unbeschuldete, gelochte Haar. Die Eporen sind, wie wir hören, der städtischen Alterthumsammlung einverleibt.

Deffau, 4. Juli. (Ru den Sechsenden) in Dramenbau erzählt der „All. Staats-Anz.“ folgende Einzelheiten: Gestern Abend gegen 10 Uhr entstand in der zum Kaufmann Franz Schmale'schen Gehöft gehörigen Vorstadt, Brauerstraße 24, ein Schandfeuer, welches das eine große Ausdehnung annahm. Schon schnell wurde das Feuer auf das benachbarte Schmale'sche Brauereigebäude über und verbreitete sich dann, da in den Hintergebäuden sehr große Heu- und Futtervorräthe lagen, weiter nach der Kirche zu, unterliegt durch einen frisch eingehenden Nordwestwind. Es wurden dann noch in kurzer Zeit die Grundstücke Brauerstraße 25, 26, 27 und 28 mit allen Hintergebäuden und Gebäuden von dem Flammen ergriffen. Viele benachbarte Feuerwehren waren auf der Brandstätte erschienen. Da auch die Kirche in großer Gefahr schwebte, entschloß man sich, die Dampftrichter von Deffau zu requiriren, welche über Arbeit oft unterbreiten mußte, da der flache Wasserlauf des Grabens die Herabführung der Glühender befürchtete ließ. Die hofausgehenden Flammen drohten auch die angrenzenden

Gebäude der Ferkelstraße, sowie die gegenüberliegenden Grundstücke der Brauerstraße zu ergreifen, und all anliegenden Feuerwehren, die mit großer Eile arbeiteten, richteten ihr Augenmerk auf die Erhaltung der bedrohten Häuser, was auch nach schweren Mühen gelang. Heute früh gegen vier Uhr war die Gefahr der Weiterausbreitung des Brandes abgesehen. Der durch das Feuer erlittene Schaden ist ein sehr großer; er wird auf etwa 1 1/2 Millionen angegeben. Sämtliche Vorder- und Hintergebäude zwischen der Kirche und der Ferkelstraße bilden einen großen Trümmerhaufen, aus dem noch heute Thiere an einzelnen Stellen noch flüchten emporkommen. Von dem größten vierstöckigen Hintergebäude sind nur noch die äußeren Mauern zu sehen. Die Trümmer bedecken in der Brauerstraße eine Strecke von 140 Schritt Länge. Das Vieh und einiges Mobiliar wurde gerettet, dagegen sind große Mengen Tabak und Futtervorräthe verbrannt. In dem Hintergebäude lagen 350 Centner ausländischer und 300 Centner inländischer Zobel vorbanden gerettet sein, in dem Hintergebäude Zantfliegen haben 400 bis 500 Centner Zobel gelegen. Die Mobilien und Vorräthe sind zum größten Teil verlohren. Neun Familien sind durch den Brand obdachlos und einige Hundert Arbeiter vorläufig brotlos geworden.

Stößen, 4. Juli. (Bei dem Feuerschaden) (siehe oben) erregten die von Frauen und Jungfrauen der hiesigen Schützengesellschaft gestifteten beiden prachtvollen Feuerschilde der „Schützengesellschaft“ zu Halle und die „Schützengesellschaft“ zu Giebichenstein bei Halle.

Stößen, 4. Juni. (Leberfahren) wurde gestern auf der „Grube Wilsdorf“ bei Himmelsberg ein Arbeiter von der Maginamühle und betragt verlegt, daß nach 20 Minuten der Tod eintrat.

Stößen, 5. Juli. (Kognosirte Leiche) Die vorgelagerten Mergen in einem Bergwerke, aufgefundenen Leiche eines etwa in den 40er Jahren lebenden Mannes ist als diejenige des Administrators H. K. A. von Carl's Reichthum bekannt gemacht worden. Der Verlebte führte eine Maschinenbau- und Maschinenfabrik in Stößen.

Stößen, 4. Juli. (Verfahren) ist seit Sonntag Nachmittag der Haverleyer Mergen von der hiesigen Maschinenbau- und Maschinenfabrik mit einer großen Summe. Derselbe hat an den verschiedensten Stellen in Hargitz und Umgegend, sowie in Halle Aufgehende der Brauerei eingezogen. Man vermuthet, daß derselbe 20 bis 30 000 Mark unterliegen hat und über die böhmische Grenze entwichen ist.

Stößen, 4. Juli. (Das eine Postkarte) zu einem Wege von 47 Kilometer Länge soll jedes Jahre braucht, um ans Ziel zu gelangen, dürfte man nicht für möglich halten. Und doch ist dies bei einer Postkarte der Fall gewesen, welche von Seifersdorf nach Stößen zu dem Zweck bestimmt war, am 5. Juni 1745 um 18 Uhr in Stößen abzugeben und am 1. Juni 1745 in Stößen anzuwachen. Die Postkarte ist von dem in Stößen wohnenden Postkutschener des inoffiziellen verstorbenen Empfängers gelangt. Sie trug den Bittauer Anstufungsnummer vom 27. Juni 1895, daneben aber noch einen unrichtigen Poststempel vom 19. Juni 1895. Wo sich die Karte während der dreißigjährigen Fahrt befunden hat, ist nicht bekannt. Die Karte ist als ein sehr merkwürdiges Stück, das die Karte noch die früher gültige violette 5 Pf.-Marke trug, die bekanntlich inzwischen veraltet ist.

### Kunst und Wissenschaft.

Am heutigen 5. Juli feiert unser hundertjährigster Mal der Geburtstag des Dichters der „Hofbode“ wieder. Wer kennt nicht die unübertreffliche, humoristisch-satirische Dichtung des preussischen Arztes Dr. Karl Arnold Krumm, der am 5. Juni 1745 in Weimar geboren wurde. Seine Werke sind in allen Bibliotheken gebräut, daß dieses großförmliche Gedicht 1784 zum 10. Jahre hindurch die Gunst des deutschen Lesepublikums sich zu erhalten gewußt. Die „Hofbode“ erschien im Jahre 1784, als Krumm noch Arzt in seiner Vaterstadt war, und sie ist von allen Seiten als ein höchst interessantes und wertvolles Werk betrachtet. Die „Hofbode“ ist ein sehr interessantes und wertvolles Werk, das die Geschichte der Medizin in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts darstellt. Die Dichtung ist in drei Theile unterteilt, die die Geschichte der Medizin in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts darstellt. Die Dichtung ist in drei Theile unterteilt, die die Geschichte der Medizin in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts darstellt.

Der Dichter sollte bald sein Leben beenden. Von Krämpfen, Motten und Jüdisch-Gefahren. Und eben noch sonst für Noth. Dem gedachten Büchlein droht! Krumm starb als fünfzigjähriger Hofarzt und Bergarzt zu Potsdam am 15. August 1824 im Alter von mehr als neunundfünfzig Jahren.

Der Dichter Gottfried August Bürger wurde in Göttingen, wo er als Universitätslehrer gewirkt und seine besten Dichtungen verfaßt hat, ein würdiges Denkmal geweiht. Das vom Professor G. B. in Berlin geschaffene Werk ist eine Gabe in anerkennender Erinnerung an den Dichter, der seinen Porträt des Dichters. Die Büste steht auf einem über Sandsteinen sitzenden erhabenen Podest aus polirtem graniten Ornate, welches die Inschrift trägt: G. A. Bürger, geb. 31. December 1747, gest. 8. Juni 1794.

### Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften.

Wüzburg. Der Professor der Rechte Deiler in Hofstadt erhielt einen Ruf an die hiesige Universität.

### Theater und Musik.

München, 4. Juli. Der Ober-Regisseur des Münchener Hoftheaters, Hofkapellmeister Heinrich Ritter, ist in Ruffen zum Schlaganfall erlegen. Ritter war während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Berlin unter der Direction Hoftheater mehrere Jahre lang, namentlich als Darsteller der Hauptrollen in den französischen Sittendramen, mit großem Erfolge thätig. Ritter starb nach dem von dem Hoftheater erhaltenen Pensionen von 45 000 Mark.

Wailand, 4. Juli. Das 181. das 182. die 183. die 184. die 185. die 186. die 187. die 188. die 189. die 190. die 191. die 192. die 193. die 194. die 195. die 196. die 197. die 198. die 199. die 200. die 201. die 202. die 203. die 204. die 205. die 206. die 207. die 208. die 209. die 210. die 211. die 212. die 213. die 214. die 215. die 216. die 217. die 218. die 219. die 220. die 221. die 222. die 223. die 224. die 225. die 226. die 227. die 228. die 229. die 230. die 231. die 232. die 233. die 234. die 235. die 236. die 237. die 238. die 239. die 240. die 241. die 242. die 243. die 244. die 245. die 246. die 247. die 248. die 249. die 250. die 251. die 252. die 253. die 254. die 255. die 256. die 257. die 258. die 259. die 260. die 261. die 262. die 263. die 264. die 265. die 266. die 267. die 268. die 269. die 270. die 271. die 272. die 273. die 274. die 275. die 276. die 277. die 278. die 279. die 280. die 281. die 282. die 283. die 284. die 285. die 286. die 287. die 288. die 289. die 290. die 291. die 292. die 293. die 294. die 295. die 296. die 297. die 298. die 299. die 300. die 301. die 302. die 303. die 304. die 305. die 306. die 307. die 308. die 309. die 310. die 311. die 312. die 313. die 314. die 315. die 316. die 317. die 318. die 319. die 320. die 321. die 322. die 323. die 324. die 325. die 326. die 327. die 328. die 329. die 330. die 331. die 332. die 333. die 334. die 335. die 336. die 337. die 338. die 339. die 340. die 341. die 342. die 343. die 344. die 345. die 346. die 347. die 348. die 349. die 350. die 351. die 352. die 353. die 354. die 355. die 356. die 357. die 358. die 359. die 360. die 361. die 362. die 363. die 364. die 365. die 366. die 367. die 368. die 369. die 370. die 371. die 372. die 373. die 374. die 375. die 376. die 377. die 378. die 379. die 380. die 381. die 382. die 383. die 384. die 385. die 386. die 387. die 388. die 389. die 390. die 391. die 392. die 393. die 394. die 395. die 396. die 397. die 398. die 399. die 400. die 401. die 402. die 403. die 404. die 405. die 406. die 407. die 408. die 409. die 410. die 411. die 412. die 413. die 414. die 415. die 416. die 417. die 418. die 419. die 420. die 421. die 422. die 423. die 424. die 425. die 426. die 427. die 428. die 429. die 430. die 431. die 432. die 433. die 434. die 435. die 436. die 437. die 438. die 439. die 440. die 441. die 442. die 443. die 444. die 445. die 446. die 447. die 448. die 449. die 450. die 451. die 452. die 453. die 454. die 455. die 456. die 457. die 458. die 459. die 460. die 461. die 462. die 463. die 464. die 465. die 466. die 467. die 468. die 469. die 470. die 471. die 472. die 473. die 474. die 475. die 476. die 477. die 478. die 479. die 480. die 481. die 482. die 483. die 484. die 485. die 486. die 487. die 488. die 489. die 490. die 491. die 492. die 493. die 494. die 495. die 496. die 497. die 498. die 499. die 500. die 501. die 502. die 503. die 504. die 505. die 506. die 507. die 508. die 509. die 510. die 511. die 512. die 513. die 514. die 515. die 516. die 517. die 518. die 519. die 520. die 521. die 522. die 523. die 524. die 525. die 526. die 527. die 528. die 529. die 530. die 531. die 532. die 533. die 534. die 535. die 536. die 537. die 538. die 539. die 540. die 541. die 542. die 543. die 544. die 545. die 546. die 547. die 548. die 549. die 550. die 551. die 552. die 553. die 554. die 555. die 556. die 557. die 558. die 559. die 560. die 561. die 562. die 563. die 564. die 565. die 566. die 567. die 568. die 569. die 570. die 571. die 572. die 573. die 574. die 575. die 576. die 577. die 578. die 579. die 580. die 581. die 582. die 583. die 584. die 585. die 586. die 587. die 588. die 589. die 590. die 591. die 592. die 593. die 594. die 595. die 596. die 597. die 598. die 599. die 600. die 601. die 602. die 603. die 604. die 605. die 606. die 607. die 608. die 609. die 610. die 611. die 612. die 613. die 614. die 615. die 616. die 617. die 618. die 619. die 620. die 621. die 622. die 623. die 624. die 625. die 626. die 627. die 628. die 629. die 630. die 631. die 632. die 633. die 634. die 635. die 636. die 637. die 638. die 639. die 640. die 641. die 642. die 643. die 644. die 645. die 646. die 647. die 648. die 649. die 650. die 651. die 652. die 653. die 654. die 655. die 656. die 657. die 658. die 659. die 660. die 661. die 662. die 663. die 664. die 665. die 666. die 667. die 668. die 669. die 670. die 671. die 672. die 673. die 674. die 675. die 676. die 677. die 678. die 679. die 680. die 681. die 682. die 683. die 684. die 685. die 686. die 687. die 688. die 689. die 690. die 691. die 692. die 693. die 694. die 695. die 696. die 697. die 698. die 699. die 700. die 701. die 702. die 703. die 704. die 705. die 706. die 707. die 708. die 709. die 710. die 711. die 712. die 713. die 714. die 715. die 716. die 717. die 718. die 719. die 720. die 721. die 722. die 723. die 724. die 725. die 726. die 727. die 728. die 729. die 730. die 731. die 732. die 733. die 734. die 735. die 736. die 737. die 738. die 739. die 740. die 741. die 742. die 743. die 744. die 745. die 746. die 747. die 748. die 749. die 750. die 751. die 752. die 753. die 754. die 755. die 756. die 757. die 758. die 759. die 760. die 761. die 762. die 763. die 764. die 765. die 766. die 767. die 768. die 769. die 770. die 771. die 772. die 773. die 774. die 775. die 776. die 777. die 778. die 779. die 780. die 781. die 782. die 783. die 784. die 785. die 786. die 787. die 788. die 789. die 790. die 791. die 792. die 793. die 794. die 795. die 796. die 797. die 798. die 799. die 800. die 801. die 802. die 803. die 804. die 805. die 806. die 807. die 808. die 809. die 810. die 811. die 812. die 813. die 814. die 815. die 816. die 817. die 818. die 819. die 820. die 821. die 822. die 823. die 824. die 825. die 826. die 827. die 828. die 829. die 830. die 831. die 832. die 833. die 834. die 835. die 836. die 837. die 838. die 839. die 840. die 841. die 842. die 843. die 844. die 845. die 846. die 847. die 848. die 849. die 850. die 851. die 852. die 853. die 854. die 855. die 856. die 857. die 858. die 859. die 860. die 861. die 862. die 863. die 864. die 865. die 866. die 867. die 868. die 869. die 870. die 871. die 872. die 873. die 874. die 875. die 876. die 877. die 878. die 879. die 880. die 881. die 882. die 883. die 884. die 885. die 886. die 887. die 888. die 889. die 890. die 891. die 892. die 893. die 894. die 895. die 896. die 897. die 898. die 899. die 900. die 901. die 902. die 903. die 904. die 905. die 906. die 907. die 908. die 909. die 910. die 911. die 912. die 913. die 914. die 915. die 916. die 917. die 918. die 919. die 920. die 921. die 922. die 923. die 924. die 925. die 926. die 927. die 928. die 929. die 930. die 931. die 932. die 933. die 934. die 935. die 936. die 937. die 938. die 939. die 940. die 941. die 942. die 943. die 944. die 945. die 946. die 947. die 948. die 949. die 950. die 951. die 952. die 953. die 954. die 955. die 956. die 957. die 958. die 959. die 960. die 961. die 962. die 963. die 964. die 965. die 966. die 967. die 968. die 969. die 970. die 971. die 972. die 973. die 974. die 975. die 976. die 977. die 978. die 979. die 980. die 981. die 982. die 983. die 984. die 985. die 986. die 987. die 988. die 989. die 990. die 991. die 992. die 993. die 994. die 995. die 996. die 997. die 998. die 999. die 1000. die 1001. die 1002. die 1003. die 1004. die 1005. die 1006. die 1007. die 1008. die 1009. die 1010. die 1011. die 1012. die 1013. die 1014. die 1015. die 1016. die 1017. die 1018. die 1019. die 1020. die 1021. die 1022. die 1023. die 1024. die 1025. die 1026. die 1027. die 1028. die 1029. die 1030. die 1031. die 1032. die 1033. die 1034. die 1035. die 1036. die 1037. die 1038. die 1039. die 1040. die 1041. die 1042. die 1043. die 1044. die 1045. die 1046. die 1047. die 1048. die 1049. die 1050. die 1051. die 1052. die 1053. die 10











# Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Oekonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

## Ueber die Ursachen der Stickstoff-Verluste in faulenden organischen Stoffen, insbesondere im Stallmist und in der Jauche

sind von der Versuchsstation in Bonn eingehende Untersuchungen angestellt worden, über welche in dem Jahresberichte des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Rheinpreußen (1894) folgendes berichtet wird:

Beim Aufbewahren des Mistes und der Jauche können bekanntlich große Verluste an Stickstoff in Form von Ammoniak eintreten, indem dieser in die Luft sich verflüchtigt. Das Ammoniak entsteht durch die Einwirkung von Bakterien insbesondere auf den Harnstoff, zum Theil und in untergeordnetem Maße auch durch die Wirkung der Bakterien auf andere stickstoffhaltige Bestandtheile der Jauche und des Mistes. Wir haben diese Ammoniak erzeugenden Bakterien in Reinkultur gezüchtet, ihre Lebens Eigenschaften und ihre chemisch-physiologische Leistungsfähigkeit studirt, sowie ihr Verhalten gegen die in Vorschlag gebrachten Konservierungsmittel des Mistes geprüft. In letzterer Beziehung ergaben die Untersuchungen folgendes: Gar nicht beeinflusst wird die Thätigkeit der Ammoniakbakterien durch die Gegenwart von Gyps und Präcipitat. — In erheblichem Maße wird die Ammoniakbildung durch Kainit verzögert, indeß war der Kainit bei diesen Versuchen kein absolut sicheres Mittel zur Verhütung von Stickstoffverlusten. — Sehr wirksam dagegen sind alle sauren Stoffe wie Superphosphat, Superphosphatgyps, verdünnte Schwefelsäure u. dergl., und werden diese Mittel daher ganz besonders zur Konservierung des Mistes brauchbar sein. In den meisten Wirthschaften wird es sich wegen Mangel des Bodens an Phosphorsäure empfehlen, das Superphosphat oder den Superphosphatgyps als Einstreumittel zu verwenden, indeß kann auch der Fall eintreten, daß man Grund hat, mit der Phosphorsäure sparsamer umzugehen und nur wenig Superphosphatgyps im Stalle zu streuen. Oder man zieht es vielleicht vor, die Phosphorsäure vorzugsweise in Form der billigeren Thomasschlacke in den Boden zu bringen und eine größere Ausgabe für Superphosphatgyps zu meiden. Unter solchen besonderen Umständen wird die verdünnte Schwefelsäure zur Konservierung des Mistes, aber nur auf dem Hofe, sich gebrauchen lassen, indem dieselbe in die Jauchegrube gegossen und mit der sauren Flüssigkeit der Mist befeuchtet wird. Für Kuhharn, welcher die größte Menge des Ammoniak liefernden Harnstoffs enthält, genügt nach untern Versuchen die Zugabe von 0,4 pCt. Schwefelsäure, um die Ammoniakbildung dauernd zu hindern. Demnach sind von der billigen Schwefelsäure verhältnißmäßig geringe Mengen nöthig, weil der Zusatz nicht soweit getrieben werden soll, bis alle Ammoniakbakterien getödtet sind, es wird nur bezweckt, deren Entwicklung zu hemmen und das vor dem Zusatz der Säure vielleicht schon erzeugte Ammoniak durch die Zugabe vor der Verflüchtigung zu schützen, welche Verflüchtigung in einem nicht mit solchen Konservierungsmitteln vertheiltem Mist, namentlich beim Ausladen und beim Breiten auf dem Felde, eine recht große sein kann. In den meisten Fällen wird, wie schon erwähnt, die Verwendung von Superphosphat oder hochprozentigem Superphosphatgyps dem Gebrauch von Schwefelsäure vorzuziehen sein. Die in Ammoniak übergeführten Stickstoff-Verbindungen des Mistes werden von den Pflanzen bekanntlich nicht direkt aufgenommen, sondern erst dann, nachdem durch gewisse Bakterien das Ammoniak in salpetrige Säure (Nitrit) und letztere wiederum durch andere Mikroorganismen in Salpeter (Nitrat) verwandelt ist. Eine der wichtigsten Aufgaben der landw. Bakteriologie besteht in der Erforschung der Lebens Eigenschaften dieser Salpeter erzeugenden Bakterien und der Feststellung der Bedingungen, unter welchen der Salpeter aus dem in Dünger vorhandenen Ammoniak und aus organischen Stickstoff-Verbindungen möglichst schnell und in möglichst großer Menge entsteht.

Wir beschäftigen uns hiermit seit 2 Jahren und können heute nur erwähnen, daß der Züchtung solcher Bakterien in Reinkultur ganz außerordentliche Schwierigkeiten sich entgegenstellen, und daß

wir voraussichtlich noch einige Zeit damit zu thun haben werden. Wir fanden, daß bei Gegenwart von freier Phosphorsäure das Ammoniak im Salpeter nicht umgewandelt wird, hingegen eine ziemlich stark alkalische Beschaffenheit des Nährbodens die Salpeterbildung günstig beeinflusst. Speziell für diejenige Bakterienart, welche aus der salpetrigen Säure erzeugt, haben wir festgestellt, daß sogar bei Gegenwart von 1 pCt. wasserfreier Soda der Oxydationsprozeß, wenn auch in verzögertem Maße, vor sich geht. Die Energie der seit langer Zeit in Thätigkeit befindlichen Bakterien-Kulturen ist im Allgemeinen immer die gleiche geblieben. Die Nitritbildner verwandelten 80 mg Stickstoff in Form von schwefelsaurem Ammoniak, welches in 100 cem Nährlösung vorhanden war, innerhalb 7 Tagen so vollständig in Nitrit, daß keine Spur von Ammoniak mehr nachzuweisen war. Dagegen oxydirten die Nitratbildner eine gleiche Menge Stickstoff in Form von salpetriger Säure gegeben, bereits innerhalb 24 Stunden. Durch einige Versuche sollte festgestellt werden, wieviel Salpeter-Stickstoff aus 100 Theilen Nitrit-Stickstoff entstehen kann. Wir fanden in der Nährflüssigkeit nach Beendigung des Versuches 62,8 pCt. des gegebenen Stickstoffs in Form von Salpeter wieder. Der an 100 Theilen fehlende bestand aus organischem Stickstoff, welcher zum Aufbau des Leibes der Bakterien vermutlich gedient hatte. Wir bemerken indeß, daß wir bei diesen Versuchen keine Reinkulturen von Nitratbakterien verwendet haben, weil es uns, wie schon bemerkt, noch nicht möglich war, die Nitratbakterien von anderen beständigen Begleitern derselben zu trennen, und wird man vielleicht bei wirklichen Reinkulturen eine noch höhere Ausnutzung des Nitrit-Stickstoffs finden, weil die begleitenden Bakterien ebenfalls organischen Stickstoff zum Aufbau ihres Körpers bedürfen. Wir werden diese wichtigen Versuche beharrlich fortsetzen und ist unser Ziel, wie bisher, zunächst auf die Gewinnung von Reinkulturen gerichtet.

Überall in der Kultur kommen nützliche und schädliche Bakterien vor. Zu ersteren muß man unbedingt diejenigen rechnen, welche aus organischen Stickstoff-Verbindungen das Ammoniak, aus diesem salpetrige Säure und endlich Salpeter erzeugen, der nun von den Pflanzen verwerthet werden kann. Leider existiren gewisse Bakterien, welche den Salpeter wieder vernichten und den darin enthaltenen Stickstoff im freien, luftförmigen Zustande an die Atmosphäre abgeben. Der auf mühevolle Weise gebildete Salpeter kann dadurch für die Landwirthschaft vollständig verloren gehen, und sind tatsächlich die Verluste, welche die Praxis durch die Salpeter zerstörenden Bakterien erleidet, beträchtlich groß. Die Salpeterbildung und die darauf folgende Salpeterzerstörung findet schon beim Lagern des Mistes auf dem Hofe statt, sofern dem Dünger geeignete Konservierungsmittel nicht zugesetzt wurden, namentlich bei lockerer Lagerung, sobald eine lebhaftere Einwirkung des atmosphärischen Sauerstoffs auf den Mist stattfinden kann.

Noch größere Verluste treten ein, wenn man mit frischem Mist und mit Salpeter gleichzeitig düngt. Wir stellten uns die Aufgabe, die Salpeter zerstörenden Bakterien des Mistes unter den zahllosen Mikroorganismen, welche den Mist bevölkern, aufzufinden, sie in Reinkultur zu züchten, ihre Eigenschaften zu studiren und zu erproben, durch welche Mittel deren Existenz vernichtet wird. Wir fanden, daß die Salpeter zerstörenden Bakterien sehr weit verbreitet in der Natur vorkommen, man kann die Keime derselben in der Luft und im Boden auffinden, indeß sind sie in größter Menge im Stroh, im Mist und in den Excrementen der landwirthschaftlichen Nutzthiere enthalten. Eine sehr große Mannigfaltigkeit der Arten solcher Bakterien scheint es nicht zu geben. — Dieselben können in zwei Gruppen eingetheilt werden. Die erste Gruppe, deren Hauptrepräsentanten wir auf altem Stroh fanden, hat die Eigenschaft, den Salpeter sehr schnell zu vergähren, und zwar wurden von 100 Theilen

Stickstoff, in Form von Salpeter gegeben, = 20 pCt. in organische Form übergeführt, während 80 pCt. des Stickstoffs gasförmig entweichen. Vorübergehend war Nitrit nachzuweisen. Das Vorhandensein organischer Stickstoffverbindungen ist zum Wachstum und zur Entfaltung der Lebensenergie dieser Bakterienart nicht notwendig. Dieselben konnten den zum Aufbau ihrer Körperubstanz nötigen Stickstoff ausschließlich dem Salpeter entnehmen. Ein ganz anderes Verhalten zeigte eine zweite Gruppe von Bakterienarten, welche wir aus frischen Pferdeexcrementen abschieden. Diese vermochten nur durch Symbiose, d. h. durch Zusammenwirken zweier verschiedener Bakterienarten, die Salpetergärung, unter Freiwerden von Stickstoff, hervorzurufen. Die eine Art ist ein „obligat aerobes“ Bakterium, von uns Bact. denitrificans I benannt, neu aufgefunden, das andere ist ein „facultativ anaerobes“ und besteht aus dem allen Bakteriologen bekannten, überall in menschlichen und tierischen Excrementen vorkommenden Bact. Coli commune. Ersteres ließ sich, um eine Salpetergärung bewirken zu können, durch eine andere Art nicht ersetzen, dagegen konnte statt des letztgenannten Bakteriums mit gleichem Erfolge der Typhus-Bacillus (Bact. Typhi abdom.) verwendet werden. Das Vorhandensein organischer Stickstoffverbindungen ist zur Entfaltung der Lebensenergie dieser Bakterienarten unerlässlich.

Alle Salpeter zersetzenden Bakterien, sowohl diejenigen der ersten, wie auch der zweiten Gruppe sind gegen das Vorhandensein von Alkalien nicht sehr empfindlich, jedoch liegt die Grenze ihrer Gärungsthätigkeit bei einem Alkaligehalte, der weniger als 1 pCt. wasserfreiem kohlen-sauren Natron entspricht. Das ihnen zur Nahrung gegebene salpetersaure Natron wird dabei zum Theil in kohlen-saures Natron verwandelt, und können die Bakterien, in Folge dieser Alkalibildung, nicht mehr als 5-6 g Natronsalpeter pro Liter Nährflüssigkeit vergähren. Gegen Säuren sind diese Bakterien empfindlich. Die symbiotisch wirkenden Arten bedurften 0,06 pCt. löslicher Phosphorsäure (in Form von Superphosphat), die andere Art (aus Stroh) ungefähr 0,20 pCt. Phosphorsäure, um ihre Lebensthätigkeit einzustellen. — Viel energischer wirkte die freie Schwefelsäure. Von dieser genügten in dem einen Falle 0,04 pCt., im anderen 0,06 pCt., um die Salpetergärung dauernd zu unterdrücken. Wir haben sodann noch den Verlauf der Gärung bei Abwesenheit und Anwesenheit von atmosphärischem Sauerstoff verfolgt und hierbei Folgendes ermittelt:

Die symbiotisch wirkenden Bakterienarten der Excrementen spalten bei vollständigem Abbruch von atmosphärischem Sauerstoff keinen freien Stickstoff aus dem Salpeter ab, jedoch wird Nitrit erzeugt, und wurden 80 pCt. des als Salpeter gegebenen Stickstoffs in Form von Nitrit wiedergefunden. Bei sehr beschränktem oder auch bei sehr reichlichem Zutritt der Luft verläuft die Zerlegung des Salpeters in normaler Weise. Ein ganz anderes Verhalten zeigte das aus Stroh, erhaltene Bact. denitrificans I. Dieses zersetzt den Salpeter auch bei vollständigem Luftabschluss, während bei reichlicher Gegenwart von atmosphärischem Sauerstoff die Salpetergärung gehemmt bezw. ganz aufgehoben werden kann.

Aus unseren Versuchen geht hervor, daß man Verluste an gasförmigem freien Stickstoff aus einem Miste, der auf der Düngerstätte Salpeter gebildet hatte, oder nach dem Ausstreuen auf dem Felde mit Salpeter in Berührung kam, nur dann sicher vermeiden kann, wenn man die diese Zerlegung bewirkenden Bakterien vorher tödtet. Eine solche Tödtung läßt sich durch sehr geringe Mengen von Säure bewirken, indem man z. B. die Jauche mit einer billigen Säure deutlich sauer macht und solche Jauche dann zum Bespritzen des Düngerhaufens verwendet. Den gleichen Erfolg wird man durch Gebrauch von Superphosphat oder hochprozentigem Superphosphatgypss, als Einstreu in die Ställe, erzielen können.

Durch diese letztgenannten Zusätze im Stalle erreichen wir gleichzeitig, daß eine nennenswerthe Bildung von Salpeter auf der Düngerstätte überhaupt vermieden wird, und somit kein Stickstoff-Material im Mist vorhanden ist, welches unter Entweichen von freiem luftförmigen Stickstoff zersetzt werden könnte. Alle unsere bakteriologischen Untersuchungen, sowohl betreffs der Ammoniak-Verluste, wie auch der Verluste an freiem Stickstoff weisen uns auf den ausgedehnten Gebrauch solcher Stoffe hin, welche entschieden saure Eigenschaften haben.

Durch Anwendung von hochprozentigem Superphosphatgypss oder von Superphosphat im Stalle werden wir in der Lage sein, den Stallmist vor irgend welchen Verlusten an Stickstoff sicher zu schützen.

Bei der Düngung auf dem Felde halten wir den gleichzeitigen Gebrauch von Stallmist und Chilisalpeter für nicht empfehlenswerth, und werden dabei die Verluste an Salpeter-Stickstoff um so größer sein, je frischer der Mist und je lebensfähiger die darin enthaltenen Bakterien sind.

### Nachweisung des Gewichtes der Hauptgetreidearten aus der Ernte 1894.

Durchschnittsgewichte für die Jahre 1888/94.  
(Auf Grund der durch die deutschen Landwirtschaftlichen Centralvereine angestellten Erhebungen.)

Die auch für das Erntejahr 1894 stattgefundenen Erhebungen über das Durchschnittsgewicht von Weizen, Roggen und Hafer ergaben in Pfund per Neuschefel:

	Weizen	Roggen	Hafer
für Preußen	74,6	71,0	45,0
für die übrigen deutschen Staaten	75,0	71,7	45,7
für das Deutsche Reich	74,8	71,4	45,4
für die Provinz Sachsen	74,0	72,4	45,35

Das größte Durchschnittsgewicht betrug bei

	Weizen	Roggen	Hafer
im Deutschen Reich	79,6	74,1	53,0
in der Provinz Sachsen	95,0	90,0	58,5

Das kleinste Durchschnittsgewicht betrug

	Weizen	Roggen	Hafer
im Deutschen Reich	68,7	68,5	41,1
in der Provinz Sachsen	52,5	58,35	36,3

Die an den preussischen Börsen für Vermingeschäfte geltenden Minimal-Lieferungsgewichte sind in Pfund pro Neuschefel für Weizen 75,25, für Roggen 71,0 und für Hafer 44,65.

Vergleicht man mit diesen Lieferungs-gewichten die obigen Durchschnittsgewichte, so ergibt sich, daß das Durchschnittsgewicht im Berichtsjahre für Weizen unter der Mindestgrenze der Lieferungsqualität bleibt und sich bei Roggen und Hafer nur wenig über dieselbe erhebt.

Es stellen sich nämlich die Durchschnittsgewichte von 1894 gegen die obige Mindestgrenze der Lieferungsqualität höher (+) bezw. niedriger (-) bei

	Weizen	Roggen	Hafer
um Pfund per Neuschefel			
in Preußen	- 0,66	+ 0	+ 0,35
in Deutschland ohne Preußen	- 0,26	+ 0,7	+ 1,05
im Deutschen Reich	- 0,45	+ 0,4	+ 0,75

Während demnach nach den Durchschnittsgewichten des

Reiches die Ernte des Jahres 1894 ihrer Qualität nach nur als eine mäßige bezeichnet werden kann, ergibt sich beim Vergleich der einzelnen Gebiets-theile eine große Verschiedenheit. Im Allgemeinen ist die geringe Qualität im Westen und Süden des Reiches geerntet worden, während der Osten qualitativ bessere Ernteresultate aufzuweisen hat. Der Grund hierfür liegt in der abweichenden Witterung während des Berichtsjahres. Im Westen und Süden herrschte im Frühjahr und Vorommer sehr trockenes Wetter, welches die Körnerbildung beeinträchtigte, und zur Erntezeit trat anhaltender Regen ein, der Befall, Auswuchs, Lagern und Most des Getreides verursachte. Mehrlich war auch die Witterung an der Nord- und Ostseeküste. Im inneren Osten dagegen zeigte die Witterung einen umgekehrten Verlauf: im Frühjahr und Juni förderten Niederschläge die Körnerbildung, während anhaltende Trockenheit im Juli und August das Reifen des Getreides unterstützte und das Getreide trocken einbringen half. Immerhin bleibt an Qualität das Gesamtdurchschnitts-

Jahr	In Preußen			In Deutschland ohne Preußen			In Deutschland mit Preußen		
	Weizen	Roggen	Hafer	Weizen	Roggen	Hafer	Weizen	Roggen	Hafer
	Pfd. p. Neuschefel			Pfd. p. Neuschefel			Pfd. p. Neuschefel		
1894	74,6	71,0	45,0	75,0	71,7	45,7	74,8	71,4	45,4
1893	76,6	73,3	44,4	77,6	74,0	44,9	77,3	73,8	44,7
1892	77,7	73,6	46,7	78,4	73,6	47,1	78,0	73,6	46,8
1891	74,5	70,0	45,7	75,5	70,5	46,5	75,4	70,3	46,3
1890	—	—	—	75,8	72,6	47,9	—	—	—
1889	76,1	72,5	46,0	75,8	73,4	46,2	—	—	—
1888	75,9	72,0	47,3	—	—	—	—	—	—
Durchschnitt	75,9	72,1	44,2	76,3	72,6	46,4	76,4	72,3	45,8

gewicht für das Reich nur ein geringes. Im Ganzen zeigen die bisherigen Erhebungen, daß die durchschnittlichen Getreidegewichte im Gesamtgebiet Deutschlands diejenigen Anforderungen übertreffen, die vom Getreideterminhandel an Lieferungsmaße gestellt werden, und daß selbst abnorm ungünstige, die Qualität schädigende Gestaltung der Bitterungsverhältnisse das Ergebnis

nicht tief unter jede Normen herabzudrücken vermag, wie dies die Wägungsergebnisse der Jahre 1891 und 1894 zeigen.

Das Ergebnis im Einzelnen wird in der vorstehenden Uebersicht für Preußen, für das Reich und für die übrigen Bundesstaaten im Ganzen nachgewiesen.

### Preise für Schlachtvieh nach Lebendgewicht.

Wie unsere Leser jedenfalls bereits aus Nummer 299 der „Halleischen Zeitung“ ersehen haben, werden wir von jetzt ab in der Lage sein, sie stets über die Schlachtviehpreise auf dem Laufenden zu erhalten. In dankenswerthem Entgegenkommen hat sich der Vorstand der Schlachtviehversicherungs-Gesellschaft des Bauernvereins des Saalkreises (e. G. m. b. H.) bereit erklärt, uns allwöchentlich zur Veröffentlichung in unseren „Mittheilungen“ die von ihm festgestellten Preisnotirungen für Schlachtvieh nach Lebendgewicht zur Verfügung zu stellen. Dadurch, daß dieselben nach Lebendgewicht erfolgen unter Berücksichtigung auch der Qualität, ist den praktischen Landwirthen Gelegenheit geboten, sich beim Viehverkauf nach diesen Notizen weitestgehend zu richten. Sie werden sich über den Verkaufswert ihrer Schlachtthiere orientiren und die Verkaufspreise den herrschenden Marktverhältnissen entsprechend korrekt normiren können, so daß sie vor direktem Schaden durch eine zu niedrige Preisstellung bewahrt bleiben, wie auch andererseits davor, daß durch zu hohe Forderungen ihr Vieh unverkäuflich ist, was der Wirtschaft auch nicht zum Vortheil gereicht. Außerdem aber werden die höheren Preise für bessere Qualitäten für jeden strebsamen Landwirth einen Ansporn bieten, sie durch rationelle Fütterung, Pflege und Haltung seiner Thiere zu erreichen, um sich dadurch eine Erhöhung der Rente aus der Viehhaltung zu verschaffen.

In der Zeit vom 25. Juni bis 2. Juli a. cr. einschließlich

a) von Händlern erzielte Preise von Fleischern den Landwirthen bezahlte Preise:

	Qualität	Alter	Gewicht Pfd.	Erzielte Preise per Centner Mt.
Rühe	I.	4 jährig	1200	35
	I.-II.	4-6 "	1000-1100	31-33 1/2
	II.	7-9 "	1100-1300	28-31
Ferkel	I.-II.	2 "	1100	27
	II.	4 "	1500	30
Schweine	je nach Gewicht u. Alter	6 Monat bis 1 jährig	180-380	29
				33-33

b) von den Mitgliedern der Schlachtvieh-Gesellschaft erzielte Preise (bei sofortiger und bereits erfolgter Abnahme):

	Qualität	Alter	Gewicht Pfd.	Erzielte Preise per Centner Mt.
Rühe	I.	5 jährig	1500	33
	I.	6 " (voll reif, nur schwachknochig)	1250	34
		6 jähr. (starkknochig)	1500	31
	I.-II.	4-8 " (schwache volle Keulen)	1100-1300	32-28
	II.	4-8 "	1020-1280	28-31
Ochsen	III.	8 "	1200	26 1/2
	I.	6-8 "	1900-1800	37-35
	I.-II.	7 "	1700	36
Bullen	I.	2 1/3 "	1400	30
		1 "	225-300	36 3/4-34
Schweine		14 Tage bis 4 Wochen	130-170	34-38 1/2 per Pfund

c) Abschlässe in:

	Gewicht Pfd.	Erzielte Preise per Pfund
Schweinen	300	34 *)
Rälbern	114	36 1/2 per Pfund

\*) Abnahme bis Mitte Juli.

### Sprechsaal.

#### 40. Anfrage betr. Ansamung einer Sandkuppe mit Luzerne.

(Orb. in V. b. Gl.). Es handelt sich um Ansamung einer Sandkuppe in der Börde, und da in einem Artikel, den ich letzthin in einer landwirthschaftlichen Zeitschrift gelesen habe, die Sandluzerne verpflanzung wurde, frage ich an, welches die empfehlenswerthe Sorte ist. Fabrikchlamm mit Kaltwehchlamm vermischt sieht mir jährlich in großen Mengen zur Verfügung, so daß ich glaube, daß ich die beste Sorte wählen darf. Welche ist dies? Die Sandluzerne ist ca. zwanzig Morgen groß, theils mit Wietroggen, theils mit reinem Roggen bestellt, und sollte nach der Roggenabreitung mit Luzerne bestellt werden. Wo werde ich um diese Zeit die gewünschte Saat auch sicher erhalten?

Antwort: Die Sandluzerne (*Medicago media Pers.*) vermag allerdings auf besseren Bodenarten, bis zum sandigen Lehm hinab, nicht mit der gewöhnlichen blauen Luzerne (*Medicago sativa*) zu konkurriren, weil sie weder so früh, noch so spät und auch nicht eine gleich große Quantität Futter ausgiebt wie diese, während dagegen auf dem leichten, mageren Sand und dem lehmigen Sand von ihr eine größere Futtermasse zu erwarten ist als von *M. sativa*. — Außer diesen beiden Luzernenarten wäre noch die schwedische oder gelbe Luzerne, *Medicago falcata*, in Betracht zu ziehen, diese stimmt bezüglich des Wachsthum im Allgemeinen mit der blauen Luzerne überein, nur ist der Nachwuchs weniger ausgiebig und die Verholzung tritt eher ein. Sie eignet sich für rauhere Klimate und für sehr viel weniger gute Bodenarten als die blaue Luzerne. Hinsichtlich der Erträge stellen sich die 3 Luzernen folgendermaßen zu einander. Bei einem Anbauversuch in Baldau auf gutem Boden ergaben bei zweimaligem Schnitt

*Medicago falcata* 2760 kg Heu per Hektar.  
" *media* 4560 " " " "  
" *sativa* 6480 " " " "

Die Ertragsfähigkeit der blauen Luzerne variiert nun aber sehr nach der Provenienz des verwendeten Saatguts. Darüber sind instruktive Versuche ausgeführt worden von Professor Stöbel-Hohenheim und Professor Dr. Stebler-Büsch, aus denen hervorgeht, daß die italienische Luzerne anbaubar ist und sich in Hohenheim in einem längeren Anbauversuche sehr gut bewährt hat, und vom Landwirthschaftslehrer Dr. Fr. Wagner-Nürnberg, der Luzernenamen ungarischer, provencer, deutscher, italienischer und amerikanischer Herkunft benutzte. Das Ergebnis war, daß die ungarische Luzerne den höchsten und die amerikanische den geringsten Ertrag brachte und in dem strengen Winter 1890/91 nur die ungarische sich als vollkommen widerstandsfähig erwies, während alle übrigen Proben mehr oder minder stark durch den Frost zu leiden gehabt hatten, am meisten die amerikanische Saat. Die Erträge stellten sich auf den 10 qm großen Parzellen an Grünfütterer in zusammen 6 Schnitten (3 Schnitte 1889, 2 im Jahre 1890 und einer 1891):

bei der ungarischen Luzerne auf 79,87 kg, also pro ha auf 79870 kg  
" provencer " " " " " " " 55,99 " " " " " " " " 55,990 " " " " " " " " " 55,25 " " " " " " " " 55,250 " " " " " " " " " 49,75 " " " " " " " " 49,750 " " " " " " " " " 45,52 " " " " " " " " 45,520 "

Zu erwähnen ist noch, daß in dem letzten Jahre auch mehrere Posten russischer Luzerne von Hamburg aus an den Markt gebracht worden sind. Ueber den Werth dieser letzteren Provenienz läßt sich kein Urtheil abgeben, da von Anbauversuchen bisher nichts bekannt geworden ist.

Als Bezugsquellen für das Saatgut empfehlen wir Ihnen die Saatgutabtheilung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft, Berlin, SW., Zimmerstraße 8, außerdem aber auch die Samenhandlungsrümen Ganzer und Spiebach in Halle, Merseburgerstraße, und J. und B. Wislinger, Berlin, Neue Königstraße 83.

### Kleinere Mittheilungen.

Vorsicht beim Verfüttern frischen Senes. Wenn dieses Mahnwort schon beim Verabreichen frischen Strohs berechtigt ist, so gilt dies vom frischen Heu in erhöhtem Maße, wenn in der Zeit nach beendetiger Heu- oder Grummeterte die Witterung immer wieder Klagen über Krankheitsfälle unter dem Viehbestande, und zwar werden die Wiederläufer weniger davon betroffen als namentlich die Pferde. Die Thiere leiden nach Genuß frischen Heues vielfach an Kolikanfällen, Gehirnkongestionen, Verdauungsstörungen, und sehr oft wird auch das Verfohlen darauf zurückzuführen sein.

Frisches Heu besitzt in der ersten Zeit einen starken, penetranten Geruch, welcher hauptsächlich dem Cumarin des Anthoxanthum odoratum (Ruhgras) zugeschrieben ist. Ein längeres Verweilen in einem Stalle mit frischem Heu ruft nicht nur bei Pferden, sondern auch bei Menschen Ein-

